

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.
Quartalspreis für Homburg einschließlich des Frachtkosten Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.26 einschließlich Bestellgebühr.
Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.
Anzeigen kosten die fünfkolumnige Zeile 15 Pfg., im Reklameteil 30 Pfg.
Der Anzeigenteil des Taunusbotes wird in Homburg und Riedorf auf Plakatsäulen ausgehängt.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:
Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt
Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: „Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder „Lustige Welt“
Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.
Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Vereinbarung.
Redaktion und Expedition:
Audenstr. 1, Telefon Nr. 9

Der Krieg.

Zur See.

Zwei Schiffe in den Grund gehöhrt.
Berlin, 1. März. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Turin: Der „Stampa“ wird aus London telegraphiert, Kadeldepeschen des Vizekonsuln aus Concepcion in Chile zufolge habe der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ das französische große Segelschiff „Jean“ und das englische große Segelschiff „Hilbanton“ in Grund gehöhrt, nachdem er von den gesamten Mannschaften gestattet hatte, in Sicherheit zu bringen.

„Harpalion“ gesunken.
Paris, 1. März. (W. B. Nichtamt.) Der „Temps“ meldet aus Le Havre: Der englische Dampfer „Harpalion“, dessen Brak vorgegeben bei Kap Antifer gesunken wurde, verlor, bevor er nach Le Havre geschleppt werden konnte.

Seefahrten? eines französischen U-Bootes.
Lyon, 2. März. (W. B. Nichtamt.) „Progres“ meldet aus Madrid: Die Regierung befragt die Anwesenheit eines Unterseebootes in den Gewässern von Bilbao. Es handelt sich wahrscheinlich um ein französisches Unterseeboot, das Versuchsfahrten unternimmt.

Die Minengefahr.
Kopenhagen, 1. März. (W. B. Nichtamt.) Das „Tidende“ wird gemeldet: Im Vinsford bei Aalborg wurde heute früh die Leiche eines deutschen Marinesoldaten gefunden. Die Leiche war mit zwei Rettungsgürteln versehen. — Am Strande bei Lyngby ist heute früh eine Mine angetrieben.

Keine Militärpersonen auf Passagierschiffen.
Babel, 1. März. (W. B. Nichtamt.) Die „Nationalzeitung“ meldet, daß in den Häfen von Calais, Boulogne, Le Havre strenge Vorschriften erlassen worden sind, welche die Beförderung irgend einer Militärperson in Passagierschiffen für den Reiseverkehr zwischen Pa-

ris und London verbieten, dies soll eine Sicherheit geben, daß solche Schiffe nicht als Transportfahrzeuge versetzt werden. Uebrigens glaubt man, daß schon die große Schnelligkeit der Turbinendampfer und ihr Fahren während der Nacht, wo die Benützung des Periscops unmöglich ist, sie vor der Torpedierung schütze.

Im Westen.

An der oberelsässischen Grenze.

Basel, 1. März. (L. A.) Von der Südfront der Vogesen, wo offenbar leichte Stellungskämpfe sich abspielen, hört man nach mehr-tägiger Pause seit gestern wieder Kanonendonner. Im Münsertale sind die Franzosen gegen die Grenze zurückgedrängt worden. Bei den Alpenjägern soll nicht mehr die gleiche Schneidigkeit vorhanden sein, wie zu Beginn des Krieges.

Geländegewinn.

Genf, 1. März. (L. A.) Privatmeldungen bestätigen den erheblichen deutschen Geländegewinn im Westen und fügen hinzu, daß der Verlust an Toten und Verwundeten bei dem mißglückten französischen Versuch, einen Teil der Stellungen von Blamont-Bionville zurückzugewinnen ungewöhnlich bedeutend waren. Die Verpflegung der französischen Truppen auf den noch von ihnen besetzten Vogesengipfeln biete ungeahnte Schwierigkeiten. Das trägt zur Verminderung ihrer Widerstandsfähigkeit bei.

Der Verwundeten- und Gefangenen-austausch.

Berlin, 1. März. (W. B. Nichtamt.) Der Austausch der Schwerverwundeten, zu jedem militärischen Dienst unfähigen deutschen und französischen Kriegsgefangenen erfolgt vom 2. März ab. Die ausgetauschten deutschen Verwundeten werden zunächst in die Lazarette Karlsruhe und Heidelberg übergeführt.

Berlin, 1. März. (W. B. Nichtamt.) Nachdem in der vergangenen Nacht der letzte Transport französischer Zivilinternierter aus Deutschland durch die Schweiz nach Genf gelangt ist, wird heute Nacht auch der letzte aus mehreren Hundert Personen bestehende Transport deutscher Zivilinternierter aus Genf abgehen. Das Bureau schließt seine Tätigkeit heute um Mitternacht.

Die „Hungersnot“ in Deutschland.

Paris, 1. März. (L. A.) Die französische Presse, an der Spitze der „Matin“, veröffentlicht seit einiger Zeit Artikel mit der Überschrift: „Die Hungersnot in Deutschland“, in spaltenlangen Depeschen aus Berlin, Hamburg, Dresden, München usw. Sie übertreffen alles, was die Phantasie der französischen Journalisten bisher geleistet hat. Die Telegramme berichten von schweren Unruhen, wobei hunderte hohläugige, knochenbühne Frauen unter Verzweiflungsschreien die Bäckereien stürmen und zu plündern suchen. Alle diese Revolten werden natürlich von der Polizei blutig unterdrückt. Trotzdem glimme der Funke der Empörung unter der Asche fort. Ein Zeichen dafür seien die unzähligen Protestversammlungen gegen die Regierung, die überall abgehalten werden. Die Zahl dieser programmäßig stets mit dem Einschreiten der Polizei und Mord und Totschlag endenden Versammlungen verläuft sich heiläufig in Berlin auf 20 bis 25 täglich. Ganz besonders bestiebt ist in verschiedenen Blättern die Schilderung von tragischen Massen-Selbstmord. Hunderte von Familien sind, um dem Hungertode zu entgehen, schon in die Spree, Elbe und Oder gesprungen. Der Sinn der Protestkate wird von den Blättern wahrscheinlich absichtlich falsch verstanden und wird so dargestellt, als ob nur der Brot bekümmert, der sich eine solche Karte auf dem Polizeibureau kauft.

Englischer Fliegerangriff auf neutralem Gebiet

Berlin, 1. März. (L. A.) Aus Holland wird

von einem glaubwürdigen Augenzeugen über den Angriff eines englischen Fliegers auf einen im neutralen Blijssingen vor Anker liegenden deutschen Dampfer mitgeteilt: „Ich war am 1. Februar gegen 10 Uhr vormittags an Bord des Dampfers in Blijssingen, als ein englischer Flieger über den Dampfer hinwegflog und zwei Bomben warf, die etwa 300 Meter vom Dampfer entfernt, niederfielen. Die Bomben waren unzweifelhaft dem Dampfer zugebacht, denn der Flieger nahm, aus Südwesten kommend, über der Schelteschiffswerft seinen Kurs östlich auf den Dampfer, ließ die Bomben etwas zu früh fallen und nahm nach Ueberfliegen des Dampfers seinen Kurs wieder südwestlich.“

Flond Georges' Zuversicht.

Berlin, 2. März. In einer am letzten des vorigen Monats abgehaltenen Versammlung sagte Flond Georges, der Tögl. Rundsch. zufolge, die Verbündeten hätten 20 Millionen Soldaten zur Verfügung, während die Feinde kaum die Hälfte davon ins Feld stellen könnten. Den Verbündeten fehlten in höherem Maße nur die Ausrüstungsgegenstände, sie hätten aber allen Grund, vertrauensvoll zu sein.

Der Streik in England.

London, 1. März. (L. A.) Der Streik der Maschinisten auf den Schiffsbauwerken im Clyde-Distrikt dauert fort. Die Regierung gibt sich bei ihrer Vermittlungsaktion die größte Mühe, um die Arbeiter zur sofortigen Wiederaufnahme der Arbeit zu veranlassen.

Berlin, 2. März. Ueber den Verstreit in England erfährt die „Post. Ztg.“, daß sich der Maschinenbauereistreik in den Clyde-Verften immer mehr ausdehne. Es seien bereits jetzt über 10 000 Mann an dem Streik beteiligt. Die großen Schiffswerften seien völlig still gelegt und es bestehe wenig Aussicht auf Erzielung einer Einigung.

Der gute Name.

Roman von Georg Engel.

„Nun sag die Welt offen vor mir, und nach-
ich noch die Freude hatte, zu konstatieren,
wie sich alle guten Häuser vor mir verschlo-
sen und daß meine ehemaligen Genossen nach
wuchs blühten, wenn ich links vorbeikom, setzte
ich mich hin und beschloß irgend etwas zu wer-
den. — Räuberhauptmann, Trapper, Sla-
venhändler, kurz alles, wozu kein ehrlicher
Name gehörte. Zwei Tage später befand ich
mich in Amsterdam, am nächsten hatte mich ein
Mynherr als Kapitän eines diebstühli-
chen Chinafahrers angeworben, und ein Vier-
jahr darauf ritt ich auf dem Markte von
Sungai auf einem Haufen von Teesäcken
herum und sog meinen bezopften Geschäft-
kunden die lächerlichsten Dinge vor. Ich hatte
Bald gehörte das Schiff des Holländers
zu, ich wurde des Mynherrs Associé und die
firma „Holstein und van der Brügge“
kam um die ganze Welt herum.“
Der Kapitän zog eine neue Zigarre heraus,
aus einem trostigen Lächeln flog über sein feines
Gesicht, als er mit folgenden Worten schloß:
„Nun bin ich hier, mein Sohn, um eine
Rechnung in Ordnung zu bringen. Der
Mittelste in Amsterdam schrie Feuer, als ich
hierher kam, daß ich an diesem Sumpf, den
man hier Rodden nennt, für die übrige Zeit
meines Lebens die Schacherei in kleinerem
Maße fortzusetzen gedächte, aber wie gesagt,
ich habe hier allerlei intime, kleine Geschäfte:
„Nun, mein Kind“, dabei wies er gutmütig
auf den Tisch — „dort liegt deine Barschaft,
die deine tugendhafte Haut so bald wie mög-
lich in Sicherheit.“
Wie stolz und selbstbewußt und dabei doch
so gewinnend und erwartungsvoll stand die
schöne Gestalt vor dem Freunde, aber der
Doktor streckte abweichend die Hände aus und
sagte flehentlich: „Holstein, was willst du hier?“
Der Kapitän biß sich auf die Lippen. „Wie
erlaubt?“ fragte er rauh.

Der andere trat ihm näher und preßte die
Hand des Freundes in der seinen:

„Du hättest nicht zurückkehren sollen“, sagte
er schmerzhaft, „ob schuldig oder nicht, du bist
einmal aus deiner Kaste herausgefallen und
wirfst dein Leben in dem einen großen Kampfe
aufreiben, wieder in sie hinein zu gelangen.
Auch dem Bürgerstande wirst du mit ganzer
Seele nicht angehören können, und all dein
Gut kann dir aus ihm keine wahren Freunde
schaffen.“

„Genug“, brach der Kapitän schneidend ab,
„es konnte mir nicht einmal einen einzigen
erschauern.“

So verächtlich klang das Wort, daß der
Doktor den Freund sprachlos anstarrte. Daß
der Leichtverlechte auch an seiner Treue zwei-
feln konnte, daran hatte er gar nicht gedacht.
Schon drängten sich ein paar tiefgefühlte
Worte auf seine Lippen, streckte er mit rühren-
der Unbeholfenheit die langen Arme aus, um
dem Freunde um den Hals zu fallen, da unter-
brach er sich plötzlich und hob lauschend das
Ohr gegen das Fenster.

Von Ferne tönte ein dumpfes, unheimliches
Geräusch herüber, und durch den Sturm hall-
ten mitschneidende Rufe und wilder Lärm.

Er riß das Fenster auf. Ein scharfer, zischen-
der Laut wurde hörbar und klang über dem
Meer in idem Nachhall fort.

„Horst“, rief der Doktor aufgeregt, „mich
dünkt —“

„Ein Schuß“, sagte der Kapitän, warf seine
Zigarre fort und spähte scharf in die Dunkel-
heit hinaus.

„Sollten meine Knaben in der Schenke
irgendwelche Teufelei angestiftet haben? Die
Burschen sind auf dem Schiff knapp gehalten
worden.“

Atemlos standen die beiden und suchten
durch Nacht und Regen einen Ueberblick zu ge-
winnen, aber der Sturm ließ nur zuweilen
den fernen Lärm deutlich an ihr Ohr schlagen.
Was sie unterscheiden konnten, war nur das

Kauschen des Meeres und das Säusen des
nassen Dünengestrüpps. Unbefriedigt wollten
sie eben abwenden, da wurde die Tür aufge-
rissen, und die hohe Gestalt der Fischertochter
trat durchnäht und mit feuchten Haaren herein.

„Halloh“, rief ihr der Kapitän entgegen.
„Haben die Föhrener heute nacht Scheiben-
schleichen?“

Herta antwortete nicht, sondern schloß
hastig das Fenster und legte die eisernen Kie-
gel vor.

„Es ist Aufruhr“, sagte sie dann rasch, und
ihre Augen leuchteten unruhig über die beiden
Männer. „Der Landrat hat den Fischfang
besteuern wollen, der von jeher frei war, da
haben sich die Männer in der Schenke auf-
gehoben lassen und sind bewaffnet vor sein Haus
gezogen. Ich stand gerade in dem Zimmer von
Fräulein Sylvia, der Tochter des Landrats,
da kamen sie durch den Park, schimpften und
schrieten. Ich tröstete das ängstliche Fräulein
und versprach ihr, daß ich Ihre Matrosen, Herr
Kapitän, zu Hilfe holen wolle.“

Der Kapitän trat überrascht näher.
„Was, also diese Lärmel schreien gerade
auf meine Leute?“

„Ja, Herr Holstein, das Fräulein trug mir
auf, Sie daran zu erinnern, daß Frauen in
der Villa wären —“

„Das Fräulein?“ unterbrach sie der Kapi-
tän, „ah, unsere Aktien steigen.“

Das Mädchen fuhr fort:

„Kam hatte mir der Landrat die Antwort
auf Ihren Brief gebracht, schlich ich zur Schenke
und erzählte den Matrosen, was vorgefallen
sei. Sie waren sofort bei der Hand und ran-
ten wie toll der Villa zu.“

Holstein setzte sich die Mütze auf.

„Bravo“, rief er und legte die Hand leicht
auf Hertas Schulter, „Sie sind ein mutiges
Mädchen, und nun lassen Sie sehen, was Herr
von Parnheim schreibt.“

Er ergriff den dargebotenen Brief und er-
brach ihn. Der Doktor sah ihm gespannt über
die Achsel.

„Nun mein Sohn“, lächelte der Kapitän,
„da bist du ja wieder. Du scheinst dich also
doch noch ein klein wenig für mich zu interes-
sieren? Gut, lesen wir den Brief des Ehren-
mannes zusammen.“

Es mußte nur sehr wenig auf dem großen
Bogen stehen, denn die Freunde waren in
einer Minute fertig, und während der Doktor
empört die Hände zusammenschlug, wieder-
holte der Kapitän kaltblütig die letzten Worte
des Schreibens:

„Ich bedaure, jedwede Unterredung mit
Ihnen ablehnen zu müssen. Gründe verweigere
ich und sehe sie als bekannt voraus.“

„Empörend“, rief der Doktor von neuem,
während Holstein den Brief faltete und in die
Tasche schob, „was gedenkst du zu unternehmen,
Heinz?“

„Schade“, meinte der Kapitän und rechte
sich, „ich hätte es gern gesehen, wenn diesem
diebstühligem Tyrannen das Fell gehörig ge-
gerbt worden wäre. Aber dennoch, eine Dame
hat mich beim Kavaliere gefaßt, darin pflegt
sich dieses Volk schwerlich zu verrechnen —
meine Pistolen.“

„Das ist edel von dir“, rief der Doktor
bewundernd.

„Dummheiten, ich amüsiere mich dabei.“

„Bist du fertig?“

Die Freunde brachen auf. Der Doktor reichte
Herta die Hand zum Abschied, der Kapitän be-
merkte die Fischertochter gar nicht. Erst unter
der Tür warf er ihr einen flüchtigen Gruß
zu:

„Gute Nacht, mein schönes Kind. Ihnen
werden es Ihre Landsleute zu danken haben,
wenn sie heute mit blauen Rücken zu Bett
gehen. — à revoir!“

Im nächsten Augenblick waren die beiden
Männer auf der dunklen Treppe verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Im Osten.

Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 1. März. (W. B. Nichtamt.) Amtlich wird verlautbart: 1. März 1915, mittags. Erfolgreiche Kämpfe im westlichen Abschnitt der Karpatenfront brachten mehrere russische Vorstellungen in unseren Besitz. 19 Offiziere und 2000 Mann wurden hierbei gefangen genommen, viel Kriegsmaterial erbeutet.

Im Raume südlich des Dnjepr sind nach Eintreffen russischer Verstärkungen erbitterte Kämpfe im Gange. Alle feindlichen Angriffe, die auf unsere Stellungen versucht wurden, scheiterten unter den schwersten Verlusten des Gegners.

In Polen und Westgalizien fand auch gestern nur Geschützkampf statt.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Einmal die Wahrheit.

Petersburg, 1. März. (W. B. Nichtamt.) Die liberale russische Zeitung „Dien“ schreibt: Deutschland hat den Krieg gegen Rußland nicht gewollt. Es kämpft nur gegen England und das mit ihm eng verbundene Frankreich. Es kann auch nur von diesen beiden wirtschaftliche Vorteile und Kolonien erwerben. Die Verwüstung Rußlands sei für Deutschland nicht das Ziel gewesen. Das russische Volk irrt sich durchaus, falls es Deutschland als seinen Todfeind betrachtet. Eine Offensive nach Rußland ist deutscherseits garnicht geplant gewesen. — Die „Nowoje Wremja“ polemisiert heftig gegen diesen Artikel und bezeichnet ihn als Verrat am Vaterlande und als von Berlin inspiriert, da er darauf hinausziele, Rußland zu einem Sonderfrieden mit Deutschland zu veranlassen.

Bau in Petersburg.

Petersburg, 1. März. (W. B. Nichtamt.) General Bau ist hier angekommen. Er wurde auf dem Bahnhofe von einem zahlreichen Publikum begeistert begrüßt.

Am Dullapah.

Budapest, 1. März. (T. U.) Der Kriegsberichterstatter des Festi Ujsag meldet: Seit drei Wochen sind die heftigsten Kämpfe am Dullapah im Gange. Die Russen haben mit großer Uebermacht einen Durchbruch an dieser Stelle erstrebt, doch hat jeder dieser Versuche nach dieser Richtung hin mit einem blutigen Mißerfolge geendet. Das Ziel der russischen Angriffe gilt offenbar der Eisenbahnlinie Kascha-Oderberg, um dadurch unsere Truppen- und Munitions-Transporte unmöglich zu machen. Diese Anstrengungen können als vollständig vereitelt angesehen werden.

Rumänien's Haltung.

Paris, 28. Febr. (W. B. Nichtamt.) Im Gegensatz zu der übrigen Presse, welche erklärt, Rumänien werde unter dem Druck der Beschließung der Dardanellen und der militärischen Operationen in Galizien demnächst intervenieren, läßt sich das Journal von seinem Bukarester Berichterstatter melden, die Haltung der rumänischen Regierung lasse keine Schlüsse über ihre Politik zu. Die rumänische Öffentlichkeit, ausgenommen einige frankophile Politiker, bezweifeln täglich mehr, daß Rumänien an der Seite des Dreierbundes interveniere. Alle Franzosenfreunde sprächen von Intervention, aber wenn man frage, wann Rumänien loschlagen werde, blieben sie die Antwort schuldig. Man spreche jetzt sogar von einem Ministerwechsel. Die Politiker, welche als Kandidaten genannt wurden, seien alle wegen ihrer deutschfreundlichen Gesinnung bekannt.

Albanien gegen Montenegro.

London, 1. März. (T. U.) Hier vorliegende Meldungen aus Athen berichten über erneute sehr heftige Kämpfe an der albanisch-montenegrinischen Grenze. Die aufständigen Albaner sollen darnach sehr große Unterstützung an Geld und Waffen aus der Türkei erhalten haben. Sie haben montenegrinische Grenzposten beschossen und an verschiedenen Stellen zum Aufgeben ihrer Stellungen gezwungen. Eine von Anhängern Essad Paschas ausgeführte Offensiv-Bewegung zum Entsahe Durazzos wurde abgewiesen. Ein Angriff der Albaner auf Durazzo ist noch nicht erfolgt, doch halten sie alle Höhenzüge um die Stadt besetzt, so daß sie an einem Bombardement schwer verhindert werden können.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 2. März. (W. B. Nichtamt.) Das Hauptquartier teilt mit, die feindliche Flotte setze heute mit größeren Zwischenpausen die Beschließung der Batterien von Sedoul-Bahr fort. Feindliche Versuche, an einzelnen Stellen Erkundungsabteilungen zu landen, scheiterten. Schließlich wurden fünf feindliche Panzerschiffe, die gegen andere unserer Batterien erfolglos feuerten, von sieben darauf abgefeuerten Granaten getroffen und zum Rückzug genötigt.

China und Japan.

Berlin, 2. März. Das amtliche Organ der japanischen Regierung in Tokio veröffentlicht, wie verschiedenen Morgenblättern ge-

meldet wird, eine Erklärung der Regierung, nach der Japan nicht zulassen werde, daß eine dritte Macht als Vermittler in den japanisch-chinesischen Streitfragen auftrete.

Petersburg, 1. März. (W. B. Nichtamt.) Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Peking vom 23. Febr.: Die „Peking Gazette“ teilt mit, daß Japan von den 21 japanischen Forderungen den Ententemächten nur 11 mitgeteilt habe. Daher sei die Erklärung des russischen Ministers des Aeußern verständlich, daß die englisch-russischen Interessen und die Integrität Chinas durch diese Forderungen nicht berührt würden. Die Peking „Daily News“ sprechen die Erwartung aus, daß Japan die übrigen Forderungen alsbald zurückziehen werde, da sie den Ententemächten nicht mitgeteilt wurden.

Von japanischen Truppen besetzt.

Mailand, 2. März. Corriere della Sera meldet dem D. R. zufolge aus New York: Japanische Truppen besetzten die nördlich von Port Arthur auf chinesischem Gebiet gelegenen Ortschaften Matschang und Futschau, angeblich zum Schutze dortiger japanischer Handelsniederlassungen.

Bundesrat. (W. B. Nichtamt.) In der verstärkten Budgetkommission des Abgeordnetenhauses, die gestern den Etat der Eisenbahnverwaltung genehmigte, wurde sowohl von dem Vorsitzenden, wie von Mitgliedern hohe Anerkennung gezollt für die großen Leistungen, durch welche die Eisenbahnverwaltung den in Folge des Krieges an sie herangetretenen Anforderungen in vollstem Maße entsprochen hat. Der Minister hob hervor, daß seit 2. November 70 Prozent aller vor dem Kriege in Betrieb gewesen Zugverbindungen wieder benutzbar seien. Der Personen- und Güterverkehr hätte sich fortlaufend bis Januar 1915 gesteigert, ersterer auf über 80 Prozent, der Güterverkehr auf über 90 Prozent des normalen Verkehrs. Auf Ausnahmetarife sei überall, wo die Lage es erfordere, Bedacht genommen.

Lokales.

§ Kriegs-Auszeichnung. Dem Oberapotheker Dr. Adolf Rüdiger von hier wurde das bayerische Militärverdienstkreuz I. Klasse für Kriegsv Verdienste verliehen.

§ Zur Firmung traf gestern Nachmittag ¼ 4 Uhr der hochwürdigste Herr Bischof Augustinus von Limburg hier ein und wurde in Begleitung des Herrn Pfarrers Jendel am Eingang der Kirche von weiß gekleideten Mädchen empfangen. Nach einem Begrüßungsgebet von einem Firmring hielt Herr Pfarrer Jendel eine Ansprache, auf die der hochwürdigste Herr antwortete und in der Kirche den Segen erteilte. Nachher fand ein Empfang des Kirchenvorstandes, der Lehrpersonen und der Vorsteher der katholischen Vereine statt, darauf wurde der Dreikaiserhof mit einem Besuch beehrt. Heute früh 7 Uhr war bischöfliche Messe mit Kommunionerteilung, um 9 Uhr feierliches Hochamt, in dem der neue Dekan des Landkapitels Homburg, Herr Pfarrer Frieß-Oberursel die Predigt hielt. — Darauf erhielten ungefähr 300 Firmlinge das hl. Sakrament der Firmung. Eine Ansprache des hochwürdigsten Herrn bildete den Schluß des feierlichen Gottesdienstes.

§ In der Erlöserkirche schilderte gestern Abend Herr Missionar Schaaf von der Baseler Mission einer zahlreichen, mit gespannter Aufmerksamkeit lauschenden Gemeinde, seine Erlebnisse bei der Gefangennahme und Verbringung nach England. Der Missionar war gerade mit seiner Gattin von einer Erholungsreise zurückgekehrt und hatte in Duala, der Hauptstadt unfer afrikanischen Kolonie Kamerun, seine segensreiche Tätigkeit wieder aufgenommen, als durch Funkspruch die Nachricht von dem Ausbruch des europäischen Krieges eintraf. Die in Duala anässigen Deutschen waren sofort von der Besorgnis erfüllt, die ländergerietigen Engländer würden bald versuchen, die blühende deutsche Kolonie an sich zu reißen, während die Dualas, durch das bekannte Enteignungsverfahren erbittert, ganz unverhohlen ihre Freude bekundeten und sichtlich englische Herrschaft herbeiwünschten. Der leichtere Wunsch sollte leider nur zu bald in Erfüllung gehen. Anfangs September erschienen schon ein englisches Kanonenboot vor Duala und nahm eine Beschließung der kamerunischen Hauptstadt vor, deren schwache Besatzung sich jedoch tapfer zur Wehr setzte und sogar mit einigen Kanonen die aussichtslose Verteidigung aufnahm. Wieder alles Erwarten dampfte das Kanonenboot andern Tags wieder davon und die erschreckte Bevölkerung konnte erleichtert aufatmen. Die Freude war aber nur von kurzer Dauer, denn Ende September trafen im Hafen 3 englische und 1 französisches Kriegsschiff ein, die von dem Kommandanten Dualas kurzerhand die Uebergabe der Kolonie verlangten, was jedoch ebenso energig abgelehnt wurde. Daraufhin setzten dann die Beschließung ein, die wohl vielen Materialschaden verursachte, glücklicherweise aber keine Menschenleben kostete. Freilich, höchst gefährlich war die Situation, denn wie der Missionar berichtete, schlugen bei seiner Tä-

tigkeit als Samariter fortgesetzt die Granaten um ihn ein und zerstörten manche Behausung. Die Verteidiger, die zudem den größten Teil ihrer Schutztruppe nach den Grenzen der Kolonie entsenden mußten, sahen dann bald auch das Ruhlose ihres Widerstandes ein und so wurde denn die weiße Fahne gehißt. Gar bald kam dann auch der Feind ans Land — er hatte ungefähr 10 000 farbige Soldaten ausgeschifft — und besetzte alle Gebäude amtlichen Charakters. Die schwarz-weiß-rote Fahne wurde zum Schmerze der modernen Deutschen heruntergeholt und durch die englische und französische Fahne ersetzt. Die Dualas gebärdeten sich vor Freude wie toll, denn sie waren von dem Wahn befallen, in den Engländern ihre Befreier zu sehen. Mit List und Trug lockte man die Deutschen, etwa 200 an Zahl, in einen geschlossenen Hof, um angeblich ihre Personalien festzustellen, in Wirklichkeit aber, um sie festzunehmen und in Gefangenschaft abzuführen. Unter den gefangen genommenen Deutschen befand sich auch Missionar Schaaf, dem man nicht mehr gestattete, in seine Behausung zurückzukehren und auch nur die allernotwendigsten Kleidungsstücke mitzunehmen. Nach kurzem Abschied von den Frauen wurden die Männer auf die Transportdampfer gebracht, die kurz zuvor noch die farbigen Soldaten beherbergt hatten. Aber auch die Frauen, denen man anfänglich das Verbleiben in Duala gestatten wollte, wurden auf einen Dampfer verladen und sollten fortgeführt werden. Nach vielem Flehen und Bitten willigte der feindliche Kommandant endlich in den Wunsch des Missionars ein, daß dieser zu seiner Frau übersiedeln dürfe. Vorläufig blieb es jedoch beim Versprechen, denn der Gefangene wurde mit mehreren Leidensgefährten wieder nach Duala, das mittlerweile sehr unter der Zerstörungswut der Einwohner und Soldaten gelitten hatte, zurückgebracht und dort in Haft gehalten. Dabei hatte er mancherlei Leiden auszustehen, mehr von den Farbigen als von den Engländern und Franzosen, die im großen Ganzen sich höflich und entgegenkommend zeigten. Nach mehrtägigem geduldigen Ausharren, konnte der Missionar dann endlich zu seiner von den vielerlei Strapazen und Leiden tiefgebeugten Frau gelangen. Auf dem Schiffe hatten dann die Gefangenen noch vieles durchzulösen. Sie litten Mangel an Speise und Trank, hatten keine Gelegenheit die notwendigen Reinigungen vorzunehmen und waren dabei vielfach Belästigungen ihrer farbigen Wächter ausgelegt. Nach längerer Verschleppung von einem feindlichen Ort zum anderen, nahm das feindliche Schiff endlich seinen Kurs nach England, von wo aus der Missionar und ein Teil seiner Gefährten, nachdem sie mittlerweile vielleicht viermal ihr Ehrenwort abgegeben und versprochen hatten, nichts feindliches mehr gegen die Alliierten zu unternehmen nach Rotterdam und von da Ende Dezbr. in die Heimat zurückbefördert wurden. Natürlich fehlte es nicht noch an verschiedenen Zwischenfällen, die aber alle glücklich überwunden wurden und die alle die große Freude nicht trüben konnte, über alle die herrlichen Siegesnachrichten, die man in der alten Heimat nach banger Ungewißheit erfahren durfte. Zum Schluß seiner Ausführungen erbat der Missionar noch des Himmels Segen zur weiteren erfolgreichen Arbeit der Mission, die jetzt so jäh in ihrem Wirken gestört wurde. — Beim Ausgang aus der Kirche wurde eine Kollekte für die Mission erhoben; außerdem kamen Missionsbroschüren zum Verkauf.

§ Zu einer Hausfrauen-Beratung hatte der hiesige Vaterländische Frauenverein auf gestern Nachmittag 5 Uhr in die Räumlichkeiten des Volkstheaters eingeladen. Unsere Frauen fanden sich auch recht zahlreich ein, um sich über die jetzt so hochwichtigen Fragen der Volksernährung und des Kochens zur Kriegszeit Aufklärung zu verschaffen. Diese wurde ihnen auch in reichem Maße zu Teil. Von den Damen des Vaterländischen Frauenvereins gab Frau Landrat von Marx, die vorerst die einschlägigen obrigkeitlichen Verfügungen zur Vorlesung brachte, eine Reihe von praktischen Ratsschlüssen, wie man in dieser schweren Zeit sparsam und haushälterisch umgehen kann, ohne dabei dem Volkswohl schädlich zu sein. In der Küche wurden eine Anzahl Kochrezepte, von denen auch eines nebst einem Kriegskochbuch zur Verteilung kamen, praktisch ausprobiert. Die dargereichten Kostproben schienen alle zu befriedigen, zumal die Hausfrauen die Speisen je nach ihrem Geschmack nach der einen oder anderen Seite hin noch vervollkommen können. Als ganz besonders praktisch wurde die Kochweise vorgeführt und allen Hausfrauen auf das Angenehmste empfohlen. — Von Mittwoch nächster Woche, ab sollen regelmäßig Belehrungen im Volkstheaterhaus stattfinden. Es wird so eine Art Beratungsstelle dortselbst eingerichtet, die unter Berücksichtigung der Marktlage die für die gegenwärtige Zeit geeigneten Kochrezepte verausgibt. — Hoffentlich erwächst unseren Familien aus dieser Neueinrichtung des Vaterländischen Frauenvereins dauernder Segen!

§ Verein für Kunst und Wissenschaft. Der nächste Vortrag des Vereins findet am Freitag, den 5. März, abends 8 Uhr im Konzertsaale des Kurhauses statt. Als Vortragredner ist Herr Schriftsteller Joelsch-Rogewi aus Berlin gewonnen, der über das Thema

„Hindenburg der Befreier preußens“ sprechen wird. Bei dem meinen Interesse, das dieser Sache in der jetzigen Zeit besonders entgegengebracht steht zu erwarten, daß der Vortrag, der eine Reihe Lichtbilder, Aufnahmen aus Kriegen usw., unterstützt werden wird, gehört in jeder Weise fesseln und die des jetzt wieder befreiten Ostpreußens stellen wird. Der Eintritt ist für Mitglieder frei; ebenso haben Militärpersonen Zutritt; für Nichtmitglieder beträgt der Eintritt 1.50 Mark, Karten sind im Kurhaus abends an der Kasse zu haben.

§ Vorfall vor Betrüger! Gestern nachtag ließ sich in einer hiesigen Eisenbahn ein anscheinend dem Arbeiterstand angehöriger Mann aufgrund eines mit dem Namen w i g unterzeichneten Scheines einen „Opersänger Anthes“ verzeihen. Durch Zufall kam man kurz nach dem Schwindler weggegangen war, darauf ein Betrug vorliege und nahm dem Kunden, den man eilenlos einholte, die wieder ab. Er hatte sie schon mit zwei Freunden, die ihn erwartet hatten und mit ihm über die gelungene Geschichte geteilt.

§ Elektrische Straßenbahn. Ab 1. März verkehrt an Wochentagen der letzte Wagen Saalburg 6.30 Uhr Nachmittags. Der Fahrplan vorgesehene Wagen 5.00 Uhr Saalburg und 5.16 ab Dornholzhausen bis Wochentagen aus.

§ Kurhaus-Theater. Als 17. Vorstellung Abonnement wird auf vielseitigen Wunsch nächsten Donnerstag „Wie einst im Mai“ Rudolf Schanzer und Rudolf Bernauer geben. Herr Eugen Hietel, der vorigen als „Fritz Jüterbog“ so großen Erfolg gastierte in der gleichen Rolle.

§ Abkochen im Walde. Erneut wird Königl. Regierung darauf hin, daß Vögel zum Abkochen kein Feuer im Wald anzünden dürfen, da hierdurch leicht Brände entstehen können. Eltern haben dieser Beziehung für ihre Kinder be-

§ Butterbrotersah. Durch die starkminderung unserer Einfuhr wird der von Fetten besonders groß sein. Aber sehr wohl in der Lage, diese Fetter, pflanzliche Fette, Schweinefette zu einem großen Teil durch Kohlen namentlich durch Zucker zu ersetzen. Es mit einem Zufuß von Zucker ist eine Bauung sehr günstig beeinflussende zum Brot und wird in vielen Gegenden Deutschlands von alters her ohne Butterfettige Zutaten auf Brot genossen. wenig bekant ist bis jetzt, daß man aus kondensierte Milch genau in derselben Weise Obstmus auf Brot genießen kann. Von kondensierter Milch ist wohl schmeckend und belömmlich. Die kondensierte Milch hat den großen Vorzug, daß sie neben den Stoffen der Fette zugleich auch vollkommene Ersatz für das Eiweiß des Fleisches, das bisher als Belag neben den Fetten Brot genossen wurde.

Professor Weigmann, Vorsteher der Leinwandfabrikation in Kiel, schreibt: „Was die Verwendung von Magermilch kondensierte Milch anbelangt, so ist das kondensierte Magermilch in England der Arbeiterbevölkerung vielfach an Butter auf Brot genossen wird.“ Nach dritter Vorzug der kondensierten Milch wärensenswert: Sie ist unbegrenzt haltbar im Vergleich zu den Preisen der meißten und Fleischsorten sehr preiswert.

§ Der Allgemeine Deutsche Sprach Frankfurt a. M. veranstaltet zu Gunsten deutschen Unterseeflotte am Donnerstag, 4. März 1915, abends 8 Uhr im Festsaal der Universität einen Schillerabend. freundlichen Mitwirkung haben sich erklärt der Schillerforscher Prof. Dr. Berger (Darmstadt), Eugen Klöpfer, Neuen Theater und Adolf Müller, Sänger in Frankfurt a. M. Eintritt sind von heute ab bei Hermann Albach, Straße 33, oder in den Buchhandlungen Auffahrt, Zeil 124, und Scheller, Schiller Frankfurt a. M. sowie abends am Ende des Saales zu erhalten. Der Eintritt beträgt gleichmäßig eine Mark.

F. C. Vom Frankfurter Viehmarkt. Steigerung der Schweinepreise hat auch ebenso der Auftrieb von unreifen Schweinen in größerer Zahl. Auch auf dem Markt ist ein Preisrückgang an Schweinen zu verzeichnen. Man hat für vollfleischige Schweine von 80—103—105 Pfg. gegen 103—106 Pfg. in der Woche für das Pfund Schlachtgewicht, unter 80 Kilo 100—102 Pfg. gegen 103 Pfg. Die Rehger sagen die Kunden nachgelassen ihre Einkäufe zu vergrößern sich unnötige Vorräte anzuschaffen und zeit Verwendung dafür zu haben, da sie sehen, daß sie keiner Hungersnot untergehen. Lediglich der Schrei nach Fleisch habe es fertig gebracht binnen Monats die Preise pro Pfund Schweinefleisch um 1 Pfg. zu steigern. Der Handel war bei Auftrieb von 2276 Stück, das sind 5300 Al am Hauptmarkt vor acht Tagen, regte. Es blieb Ueberstand. Am Markt setzte eine Haufe ein. So

Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

Die Zeichnungsfrist endet am Freitag, 19. März, mittags 1 Uhr.

tär-Patrouille den Landgrafen, der die Felduniform des Regiments der Garde du Corps mit großem Ballast trug, anhielt und nach Name und woher der Fahrt forschte. Die Antwort: „Ich bin der Landgraf von Hessen“ genügte nicht, im Gegenteil er schien die Patrouille noch mißtrauischer zu machen. Es blieb dem Landgrafen nichts über, als sich zu legitimieren. Es geschah. Nunmehr konnte der Fürst ungehindert gehen. Die Patrouille hatte den hohen Herrn für einen spionierenden ausländischen Offizier gehalten.

Darmstadt, 1. März. (W. B. Nichtamtlich.) Die Erdbebenwarte Darmstadt-Jugendheim meldet: Am 28. Februar abends nach 8 Uhr wurde ein stärkeres Fernbeben aus 9500 Kilometer Entfernung aufgezeichnet. Der Anfang war 8 Uhr 11 Minuten, das Maximum 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. Scheinbar handelt es sich um ein Beben in Japan. — Die Erdbebenwarte Höhe n. h. e. meldet ebenfalls: Gestern Abend wurde von unseren Instrumenten ein ziemlich starkes Fernbeben aufgezeichnet. Der Herd liegt in einer Entfernung von 9400 Kilometer (vielleicht in Japan), der erste Vorläufer traf hier fast genau um 8 Uhr 12 Min. ein, um 8 Uhr 49 Min. erfolgten die Hauptausschläge.

Tages-Neuigkeiten.

Kirchliches. Zum Kapitelsvikar und Administrator der Erzdiözese Gnesen ist der dortige Weihbischof Klose gewählt worden.

In Flammen umgekommen. Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet aus Seegefeld in der Neumark: Auf unaufgeklärte Weise geriet die einsam gelegene Försterei Tannenpring in Brand. Zwei Knaben und ein Mädchen sind in den Flammen umgekommen.

Verunglücktes Postauto. Das Arnsteiner Postauto fuhr des Nachts bei Einsiedel in einen Graben. Zehn Personen wurden verletzt, darunter vier schwer.

Eine Bluttat in Dillabon. Meldung der Agence Havas. Der Deputierte Henrique Cardoso wurde vor dem Gebäude des republikanischen Direktors durch einen Revolverbeschuß getötet.

Kriegs-Millerie.

Einen lustigen Feld-Briefkasten entnahmen die M.M. einem deutsch-amerikanischen Blatte. Man liest da u. a.:

Waterlant. Sie wundern sich darüber, daß man nichts von den englischen Tauchbooten hört? Das ist doch leicht erklärlich: Sie tauchen nicht.

Triple-Entente: Wieviel Soldaten Deutschland hat? Immer einen mehr, als nötig ist.

Kriegszone. Sie wollen wissen, ob die Kriegszone eine kalte, heiße oder gemäßigte Zone ist. Wir werden Ihnen darauf nach dem 18. Februar antworten.

Refer. Sie wollen die Klage in Rußland anhängig machen und ersuchen uns um die Adresse eines tüchtigen Anwalts. Wir empfehlen Ihnen Hindenburg: der macht mit den Russen kurzen Prozeß.

Zweifler. Sie irren sich: „U“ ist nicht der letzte Buchstabe im deutschen Alphabet, sondern „Z“.

Nikolaus. Nein, Sie haben weder das neue Geschütz, noch das Pulver erfunden.

Poincaré. Wer bei Schluß des Krieges Präsident von Frankreich sein wird, wissen wir ebenso wenig wie Sie.

Berlin. Auch wir glauben, daß Rußland einen Separatfrieden schließen wird: der Zar

hat doch sein Ehrenwort gegeben, daß er es nicht tun wird.

N. N. Wir glauben nicht, daß Winston Churchill in der Geschichte den Beinamen „Der Rattenfänger“ führen wird.

Plodn-George. Sie mögen recht haben; für England ist nicht der Japaner, sondern der Goldvorrat der Deutschen Reichsbank die gelbe Gefahr.

Landratte. Sie halten alle Engländer für Aufschneider, weil der Kapitän des britischen Schiffes, das Sie hierherbrachte, einen heftigen Sturm nur einen „Mund voll Wind“ nannte. Haben Sie eine Ahnung, was bei einem Engländer ein „Mund voll“ bedeutet?

Amerikaner. Meinen Sie wirklich, daß Bryan der geeignetste Mann für den Posten des Marineattachés wäre, weil er sich auf die Reederei versteht und das Land mit seinem Geschwader schützen könnte?

Zeppelin. Lassen Sie recht bald wieder von sich hören.

Kennentkämpf: Das Lied heißt: Schön ist ein Zylinderhut, wenn man ihn besitzen tut.

Kurhaus Bad Homburg.

Mittwoch, 3. März:

- Choral: „Gelobet sei'st du Jesu Christ.“
- Fest-Ouverture Friedrich der Grosse.
- Ave Maria Mozart.
- Mennett Bocherini.
- „Von Gluck bis Wagner“.
- Potpourri Schreiner.
- „Morgenblätter“ Walzer Strauss.
- Arie aus dem Stabat Mater Rossini.
- „Durch Nacht zum Licht“.
- Marsch Laukin.

Donnerstag, 4. März.

Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr im Kurhaustheater:

„Wie einst im Mai.“

Grosse Posse mit Gesang in 4 Bildern von R. Bernauer und R. Schanzer.

Freitag, 5. März.

Nachmittags von 4 $\frac{1}{2}$ —5 $\frac{1}{2}$ Uhr Konzert in der Wandelhalle bei Kaffee, Thee usw.

Kleine Kriegsnachrichten.

Berlin, 1. März. Einundachtzig Orte des Landkreises Meh, die bisher zum französischen Sprachgebiet gehörten, sind laut „B. T.“ durch Verordnung ab 1. März dem deutschen Sprachgebiet zugewiesen. Die bisher zugelassenen Ausnahmen von den Gesetzesbestimmungen betreffend die amtliche Geschäftssprache vom 31. März 1872 treten außer Wirksamkeit.

Berlin, 2. März. Aus Rom wird der Morgenpost von informierter Seite gemeldet, die Vereinigung der Kaufleute habe die Nachricht erhalten, daß England die gesamte Getreideernte 1916 in Argentinien aufgekauft habe.

Berlin, 1. März. (W. B.) Heute ist dem hiesigen amerikanischen Botschafter die Antwortnote der deutschen Regierung auf die letzte amerikanische Note über den verschärften Handelskrieg überreicht worden.

Berlin, 2. März. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Koske ist dem Berl. Tageblatt zufolge in Lodz eingetroffen, um sich mit der Arbeiterbewegung in Rußisch-Polen bekannt zu machen.

Karlsruhe, 1. März. (W. B. Nichtamtlich.) Der Großherzog verlieh dem „Staatsanzeiger“ zufolge, dem General der Infanterie und Kommandierenden General des 26. Reserve-Korps, Freiherrn v. Hügel, und dem Generalleutnant Emil Baldorf, Kommandeur der 52. Reserve-Division, das Großkreuz mit Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen.

Leipzig, 1. März. (W. B. Nichtamtlich.) Heute sind hier etwa 15 ausländische Journalisten aus Berlin eingetroffen, um die Messe in Augenschein zu nehmen, darunter

Vertreter norwegischer, dänischer, amerikanischer, spanischer, italienischer und südamerikanischer Zeitungen und Zeitschriften, sowie ausländischer Pressebureaus. Ferner waren einige Illustrationsphotographen und Filmoperateure anwesend, um das Gesehene gleichzeitig in Bildern festzuhalten. In Leipzig übernahmen der Vorsitzende des Leipziger Verkehrsvereins, Prof. Roth und einige Vorstandsmitglieder des Vereins die Führung. Es wurden die Registrieren und die Regipaläste besichtigt und erläutert. Nach einem Rundgange durch die Stadt begaben sich die Gäste zur Besichtigung des Völkerschlachtdenkmal. Die Besucher waren von dem Gesehenen sehr befriedigt. — Die Leipziger Messe ist trotz des Krieges von rund 2500 Ausstellern besucht, gewiß ein bedeutendes Zeichen von der guten wirtschaftlichen Lage Deutschlands.

Kopenhagen, 1. März. (W. B. Nichtamtlich.) Nach Meldung der „Berlingske Tidende“ aus London wurde der schwedische Maler Johnson, der als Spion verhaftet worden war, weil er angeblich deutschen Kriegsschiffen Lichtsignale gegeben hatte, gestern mangels Beweise freigesprochen.

Heutiger Tagesbericht.

Letzte Meldung.

Großes Hauptquartier, 2. März, vormittags. (W. B. Nichtamtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Erneute, wiederum mit starken Kräften angelegte Angriffe in der Champagne brachen meist schon in unserem Feuer unter gewaltigen Verlusten für den Feind zusammen. Nahkämpfe an einzelnen Stellen waren für uns durchweg erfolgreich. Unsere Stellungen blieben in unserer Hand.

Im Argonnerwald eroberten wir mehrere Gräben, machten 80 Gefangene und erbeuteten 5 Minenwerfer.

Angriffe auf Bauquois wurden blutig abgewiesen. Die in den Bogenen in den letzten Tagen von uns errungenen Vorteile wurden trotz heftiger Gegenangriffe festgehalten.

Heftige Abendangriffe der Franzosen nordöstlich Celles waren für den Feind besonders verlustreich.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Russische Vorstöße südöstlich und südlich des Augustower Waldes waren erfolglos. Russ. Nachtangriffe nordöstlich Komja und östlich Plod wurden zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

„Versorgt Euch mit Vorrat an Schmalzfleisch — Dauerware!“

Gedenket der hungernden Vögel!

Kauft
Streu- und
Maisfütterer, Futtersteine, Risthöhlen,
bei Aug. Herget-Nachf.
Telefon 340.

807

durchschnittlich 5 $\frac{1}{2}$ Pf., Bullen 3 $\frac{1}{2}$ und 4 $\frac{1}{2}$ Pf. pro Schlachtgewicht mehr als vor acht Jahren. Ebenso machten die Kälber einen Preisrückgang von 10—14 Pf. für das Pfund. Der Preis für das Schaf ihrer seitherigen Höhe.

Erleichterungen auf die Zeichnungen der Kriegsanleihe bei der Nassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse. In der Hoffnung, daß es als eine patriotische Pflicht für Jedermann zu betrachten ist, sich die Möglichkeit an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe zu beteiligen, hat die Nassauische Landesbank Einricht. getroffen, welche eine solche Beteiligung möglichst erleichtern sollen. Neben Kapitalisten sind es in erster Linie die Arbeiter, die in der Lage und berufen sind, der Zeichnung tätig mitzuwirken. Die Nassauische Sparkasse verzichtet in solchen Fällen auf die Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei einer ihrer Filialen erfolgt. Die Verrechnung auf das Sparbuch geschieht so, daß der Zeichner an Zinsen verlor. — Um denjenigen, die z. Zt. nicht über ein Sparbuch oder über bare Mittel verfügen, solche aber in absehbarer Zeit zu erwarten haben, die Beteiligung an der Zeichnung zu erleichtern, werden Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren, die von der Nassauischen Sparkasse beliehen werden können, zu dem Zinssatz der Darlehensklasse (5 $\frac{1}{2}$ Proz.) gegen Verpfändung von Landesbank-Schuldverschreibungen zu dem Vorzugszins von 5 Proz. gewährt. — Die Kriegsanleihe nimmt die Nassauische Landesbank in der Verwaltung und Verwaltung (Unterlegung) zu den Vorzugszinsen, die bisher nur für Landesbank-Schuldverschreibungen galten. Die Zeichnung auf die Kriegsanleihe kann nicht nur bei der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden (Rheinstraße 42), sondern auch bei allen Landesbankstellen sowie bei den 170 Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse provisorisch erfolgen. Wenn Jeder seine Pflicht tut, wird die Landesbank in der Lage kommen, einen namhaften Betrag zur Kriegsanleihe abzuführen. Uebrigens werden die Landesbank und die Sparkasse sich für sich ganz erhebliche Beträge zeichnen, wie dies bereits bei der ersten Zeichnung geschehen war.

Aus der Umgebung.

Frankfurt (Main), 1. März. (W. B. Nichtamtlich.) Die Deutsche Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft zu Frankfurt am Main hat sich an der neuen Kriegsanleihe mit einem Betrage von einer Million Mark beteiligt.

Frankfurt a. M., 1. März. (W. B. Nichtamtlich.) Heute Nacht gegen 12 $\frac{1}{2}$ Uhr kam es in der Saalstraße zu einer Schlägerei, bei welcher der am 20. Juni 1879 zu Hebdernheim geborene Fuhrmann Joseph Herrlein einen tiefen Messerstich in die linke Brust oberhalb des Herzens erhielt. Die herbeigerufene Rettungswache fand den schwerverletzten Mann in einer großen Blutlache liegend vor, legte ihm die notwendigen Notverbände an und brachte ihn nach dem hiesigen Krankenhaus, wo er nach kurzer Zeit starb. Der Täter flüchtete sich in seine Wohnung und wurde dort von der Polizei verhaftet.

FC. Wiesbaden, 1. März. Der Landgraf Adolf von Hessen auf Schloß Augustenau in Herleshausen, ein Schwager des Großherzogs von Hessen, der als Oberstleutnant dem Stabe der Großherzoglich Hessischen 25. Division auf dem westlichen Kriegsschauplatz attached ist, berührte gestern auf einer Fahrt nach Frankfurt a. M. Wiesbaden. Hier unterbrach er die Reise auf dem Wiesbadener Bahnhof ereignete es sich, daß eine Milli-

Betr. Abgaben zum Pferde- und Rindvieh-Entschädigungsfonds pro 1914-15.

Das Pferde- und Rindviehbestandsverzeichnis pro 1914-15, zwecks Erhebung einer Abgabe zum Entschädigungsfonds für kriegsbeschädigte Pferde, Vieh, Maultiere und Maultiere, sowie für Rindvieh, liegt in der Zeit vom 1. — 14. März 1915 im Rathaus Zimmer Nr. 11 — für den Stadtbezirk Kirdorf im Bezirksvorstherbüro — zur Einsichtnahme der Beteiligten offen.

Etwasige Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind während dieser Zeit beim Magistrat anzubringen.

Spätere Reklamationen werden nicht berücksichtigt. Zum Pferde-Entschädigungsfonds werden 30 Pf. für das Tier, zum Rindvieh-Entschädigungsfonds 40 Pf. für jedes Stück Rindvieh zur Abgabe gelangen.

Bad Homburg v. d. H., den 1. März 1915

Der Magistrat II:
Feigen.

Kohlenlieferung.

Die Lieferung von ca. 33 Waggons Kohlen (Ruß II.) für das Etatsjahr 1915/16 ist zu vergeben.

Schriftliche Angebote sind geschlossen mit der Aufschrift „Kohlenlieferung“ an die Schlachthofverwaltung bis zum 10. März zu richten, wofür auch die näheren Bedingungen während der Bürostunden ein- gesehen werden können.

Bad Homburg, den 2. März 1915.

Die Schlachthofverwaltung.

Milch-Untersuchung

von 12 Proben hat am 28. Februar cr. stattgefunden und folgendes Ergebnis gezeigt:

a) Vollmilch (runde Kannen):

Nr. 1	Krug, Paul	Hier	3,4%
Nr. 2	Bödel, Gustav	Ober-Eschbach	3,4%
Nr. 3	Müller, Konrad	Gonzenheim	3,7%
Nr. 4	Rühl, Karl		3,5%
Nr. 5	Creutz, Georg	Hier	3,3%
Nr. 6	Mahr, Peter		3,8%
Nr. 7	Himmelreich, Ludwig I.	Ober-Eschbach	5,0%
Nr. 8	Fischer, Wilhelm	Hier	2,9%
Nr. 9	Frühel, Wilh. Ferd.	Ober-Eschbach	3,0%
Nr. 10	Geiß, Philipp		5,0%
Nr. 11	Geiß, Karl, Wilhelm		3,6%
Nr. 12	Kosler, Georg, II. Biv.	Ober-Eschbach	2,9%

Nach der Homburger Milchverkehrsordnung muß der Fettgehalt einer Vollmilch mindestens 3% betragen, andernfalls die Milch als Magermilch angesehen wird. Daß der Fettgehalt von 3% erreicht werden kann, zeigen die oben mit einem Sternchen versehenen Ziffern.

Bad Homburg v. d. H., den 2. Februar 1915.

Polizeiverwaltung.

Ein schwarzes Täschchen

mit rosa Streifen, Inhalt gefülltes Portemonnaie und ein Schlüssel am Sonntag abend verloren gegangen.

Abzugeben gegen gute Belohnung in

Ritters Paigel.

Schöne

Sechszimmer-Wohnung

[Bad, extra Gasbadeofen] überall elektrisches Licht, nebst einem Stück Gartenanteil, zum 1. April d. J. zum Preis von M 950.— zu vermieten. Näheres durch Herrn

Nikolaus Kunz,
Saalburgstraße 52

Eine Mansardenwohnung

1 Zimmer und Küche mit Zubehör zu vermieten. [757] Alte Mauergasse 8.

Aufruf!

Seit Monaten ist Russisch-Polen der Schauplatz erbitterter Kämpfe. Der Bevölkerung des Landes sind auch die härtesten Leiden des Krieges nicht erspart geblieben. Weite Strecken des Landes sind verwüstet, zahlreiche Ortschaften dem Erdboden gleichgemacht. Die Industrie, auf den Absatz nach Russland angewiesen, ist um Stillstand gekommen. Nahrungsmittel, deren Zufuhr aus dem Süden Russlands erfolgte, sind erschöpft, es fehlt an Brot und Kohlen. Die ärmere Bevölkerung ist in Gefahr, von Hunger und Entbehrungen heimgesucht, Seuchen zum Opfer zu fallen, die weit über die Landesgrenzen hinausgreifen können.

Eine internationale Kommission hat sich die Aufgabe gesetzt, hier Hilfe zu bringen. Sie will es übernehmen, die erforderlichen Lebensbedürfnisse im neutralen Ausland zu beschaffen und nach Russisch-Polen einzuführen. Es gilt nunmehr für dieses Liebeswerk auch in Deutschland, das keine Lebensmittel abgeben kann und darf, die erforderlichen Geldmittel zu sammeln.

So richtet sich unsere Bitte an unsere Landsleute: Helft alle zu Eurem Teile, soweit Ihr es vermögt! Die Opferwilligkeit des deutschen Volkes wird an den Grenzen des Landes nicht halt machen wollen, wenn es gilt, unglückliche Mitmenschen vor Elend und Untergang zu bewahren.

Die Geschäftsstelle des „Taunusboten“ ist bereit, Geldspenden für diesen guten Zweck anzunehmen. Ueber die Eingänge wird öffentlich quittiert.

Zeichnungen

auf die Kriegsanleihen

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstrasse 42) und den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen. Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/4 % und, falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden, 5 % verrechnet. Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei einer unserer Kassen erfolgt.

Wiesbaden, den 26. Februar 1915.

Direktion

der Nassauischen Landesbank.

776]

Vaterländischer Frauenverein.

An freiwilligen Spenden sind bei der hiesigen landgräfl. hess. concess. Landesbank weiter eingegangen:

Von Herrn Dr. Wertheimer aus einer Privatklage M 3.—
Von L. K. für Februar „ 25.—

Mit den bereits eingegangenen Markt 28.—
42 175.15

Sa. Markt 42,203.15

Wir danken den edlen Spendern aufs herzlichste und bitten dringend darum, uns noch mit weiteren Gaben zu unterstützen, um uns die Pflege und die Fürsorge für die Männer, die für das Vaterland ihr Leben einsetzen, zu ermöglichen. Jede, auch die kleinste Gabe wird dankbar angenommen. Wir bitten, die Spenden bei der landgräfl. hess. concess. Landesbank hier selbst einzuzahlen.

Für die Kaiser Wilhelmsspende deutscher Frauen

sind bei der Sparkasse für das Amt Homburg hier eingegangen:

Fräulein Marie Bär	M 2.—
Frau Friederike Bär	„ 3.—
Frau Landrat von Marx	„ 100.—
Ungeannt	„ 20.—
Fräulein A. Steinhäuser	„ 2.—
Fräulein E. Steinhäuser	„ 2.—
Frau A. Schwenk	„ 2.—
Frau Heppensfeld	„ 2.—
Fräulein Elisabeth Hüttenheim	„ 5.—
Frau Lina Stroh	„ 3.—
Frau Elisabeth Born geb. Steinhäuser	„ 3.—
Frau L. M.	„ 3.—
Fräulein Elise Schild	„ 5.—
Fräulein Maria Dröcher	„ 5.—
Frau von Reitzberg	„ 50.—
Frau Major Fink	„ 25.—
Frau Major Preuß	„ 25.—
Prof. Professor Gerland	„ 5.—
Elise Henning	„ 2.—

Sa. Markt 264.—

Wir danken auch diesen Spendern herzlichst und bitten weitere Zeichnungen und Einzahlungen bei der Sparkasse für das Amt Homburg hier, Kesselschlägerstrasse 5, vorzunehmen.

Bad Homburg v. d. H., den 27. Februar 1915.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins
R. v. Marx. [774]

Bei empfindlicher Haut

benutze man:

Kesselschläger's Fichtennadel-Seife

Stück 50 S. Allein-Verkauf: Louisenstrasse 87.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Friedrich Nachmann für: den Anzeigenteil: Heinrich Schudt; Druck und Verlag: Schudt's Buchdruckerei Bad Homburg v. d. H.

Mobiliar-Verkauf.

Im Saale „zur Aule“ dahier stehen nachfolgende gebrauchte aber sehr gut erhaltene Möbel zum Verkauf: (782)

5 compl. Betten, 1 hochf. Büffet durchaus Eichen, 1 eich. Ausziehtisch, 1 Divan mit Umbau, 2 Sessel, 1 Geräteschrank, 1 zweit. und 1 eint. Kleiderschrank, 2 Divans, 1 Küchenschrank, 3 Waschtisch-Anschern, 2 Nachttische, einzel. saubere Matratzen la. Federbetten, Plumeau u. Kissen etc. 2 große Spiegel in Goldrahmen, 1 Rollwand, 1 Herrn- u. Damen-fahrrad, 1 H. Sophä, sowie ein sehr gut erhaltenes

Piano

und eine alte Violine alles zu staunend billigen Preisen.

Hausbursche

zum sofortigen Eintritt gesucht Kesselschläger, 763]

Suche per sofort 2 tüchtige

Zwiebackbäcker

Henry Pauly, Zwiebackfabrik 726]

Friseur-Lehrling

gesucht E. Henneberger, 680) Louisenstraße 50.

Jüngerer Hausbursche

sofort gesucht. (786)

Kautenschläger.

Junger Hausbursche

für sofort gesucht (776) Dorotheenstraße 43.

Junger Mann

gesucht zum Einholen ausstehender Kanten gegen gute Bezahlung. (785)

„Lumina“

Ferdinands-Anlage 21.

1 Kinderwagen und 1 Kinderklappstuhlchen

zu verkaufen. Mühlberg 9. (783)

Sehr billig abzugeben: guterh. Küchenschr., Küchenschiff, einf. kl. Kleiderschr. u. fast neue Waschkütte. (784) Ferdinandsstr. 23 part.

Schwarzes

Konfirmandenkleid

aus Voile billig zu verkaufen. (764) Haingasse 11 I. Stod.

Einfach möbl. Zimmer

sofort zu vermieten. (756) Louisenstraße 38, Hinterhaus I.

Für einen Schüler des Gymnasiums im Homburg wird Pension

gesucht. Angebote mit Preisangabe unter L. 781 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schöne Wohnung

1. Stod 3 Zimmer nebst einem hübschen graden Mansardenzimmer, Küche, 2 Keller, Gas und elektr. Licht sofort oder später an ruhige Leute zu vermieten. Näher 8 607a) Elisabethstrasse 25.

Kleine Wohnung

auch einzelne Zimmer an ruhige Leute zu vermieten bei (368a) E. Wagner, Kasernenstr. 1, I.

2 Zimmer-Wohnung

Zum 1. April zu vermieten. 229a) Obergasse 1.

Bergebung von Fuhrleistungen

Die städtischen Fuhrleistungen sollen in nachstehenden 1 Jahr vergeben werden:

- Los 1. Die allgemeinen Fuhrn
- Los 2. Das Ausfahren der Eisenbahn-Waggons
- Los 3. Die Müllfuhrn
- Los 4. Das Fahren der Sprengwagen (4 Zwei- u. 1 Einsehbahn)

Die Bedingungen können im Büro unterzeichneter Bergabnehmer eingesehen werden, woselbst Angebote schriftlich und verschlossen, mit sprechender Aufschrift versehen, bis zum 5. ds. Mts. nachmittags 5 Uhr einzureichen sind. Angebotsformulare sind im Stadtbauamt erhältlich.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 1. März 1915.

Städt. Bauverwaltung.

Rurhaustheater Bad Homburg

Direktion: Adalbert Steffter.

Donnerstag, den 4. März 1915, abends 7 1/4 Uhr:

17. Vorstellung im Abonnement.

Einmaliges Gastspiel des Herrn

Eugen Hietel.

Neu einstudiert:

Wie einst im Mai

Bosse mit Gesang in 4 Bildern von Rudolf Bernauer u. Rudolph Schö

Musik von Walter Kollo und Willy Bredschneider.

In Szene gesetzt von Herrn Direktor Adalbert Steffter.

Orchester-Diregent: Herr Max Vertuch.

Personen:

Erstes Bild:
1838.

von Henkeshoven, Oberst a. D.	Wilhelm Hellm
Ottile, seine Tochter	Else Trauner
Stanislaus von Methusalem	Adolf Wiesner
Ern. Cicero v. Henkeshoven	Hugo Stern
Mechthildis v. Kiefernspick, Ottile's Erzieherin	Vera Hagen
Justizrat Bergamenter	Hans Werthman
Freih. Jüterbog	Eugen Hietel
Agathe	Marianne Salzig
Babette, Verwandte des Obersten	Eva Wendlandt
Erna Feltz	Ruth Steinegg
Marg. Wendel	Valeska Gramig

Spielt auf dem Landgute des Obersten in Schöneberg bei Berlin.

Zweites Bild:
1858.

Ottile von Henkeshoven	Else Trauner
Ernst Cicero, ihr Gatte	Hugo Stern
Freih. Jüterbog	Eugen Hietel
Stanislaus von Methusalem	Adolf Wiesner
Angostura, seine zweite Frau	Therese Wald
Justizrat Bergamenter	Hans Werthman
Ein fremder Herr	Freih. Möller
Frieda	Marianne Salzig
Ida	Ruth Steinegg

Spielt bei Kroll in Berlin.

Drittes Bild:
1888.

Kommerzienrat Friedrich Jüterbog	Eugen Hietel
Heinrich, sein Sohn	Martin Weberg
Ottile	Else Trauner
Vera, ihre Tochter	Eva Wendlandt
Stanislaus von Methusalem	Adolf Wiesner
Mizzi, seine dritte Frau	Marianne Reich
Arthur Müller, Oberingenieur	Heinz Freichman
Justizrat Bergamenter junior	Hans Werthman
Freih. Jüterbog, Heinrichs kleines Söhnchen	Kleine Möller
Johann Kammerdiener	Freih. Möller
Zweiter Diener	Johann Martin

Weibliche Angestellte des Hauses Jüterbog & Sohn.
Spielt im Landhaus des Kommerzienrats Jüterbog in Schöneberg.

Viertes Bild:
1914.

Heinz, Freiherr von Jüterbog	Martin Weberg
Freih. sein Sohn	Eugen Hietel
Stanislaus von Methusalem	Adolf Wiesner
Vera Müller	Eva Wendlandt
Lilla, ihre Tochter	Else Trauner
Komtesse Hohenberg-Tiefenthal	Ruth Steinegg
Kitty, Direktrice in Vera Müller's Modesalon	Marianne Salzig

Spielt im heutigen Berlin in Vera Müller's Modesalon.
Nach dem 2. Bilde findet eine größere Pause, nach dem 1. und 3. eine kleinere Pause statt.

671] Ermäßigte Preise.
Kassen-Öffnung 6 1/4 Uhr. — Anfang 7 1/4 Uhr. — Ende 7 1/10

Druck-Arbeiten

Jeder Art fertigt in geschmackvoller

Ausführung zu billigen Preisen die

„Taunusboten“-Druckerei

Audenstrasse Nr. 1

Telefon No. 9.